

Cajamarca, Mai 2017



Ihr Lieben,  
Dieses Bild bekam ich zu meinem 50. Geburtstag von Andrés Zevallos geschenkt, dem bekanntesten Maler aus Cajamarca. Es soll meine Arbeit darstellen und heißt: Unter dem Baum des Lebens: die Hoffnung, die Zuwendung und die Dankbarkeit.



Andrés Zevallos de la Puente ist Ende Dezember letzten Jahres 100 Jahre alt geworden und nun Anfang April gestorben. In großer Dankbarkeit werden wir nun an ihn erinnern, er war ein guter Freund und hat einen großen Beitrag zur peruanischen Kunst geleistet. In seinen Bildern veranschaulichte er vor allem die Sitten und Gebräuche der Peruaner im alltäglichen Leben, bei Festen und Feiern. Auch international war er bekannt. Viele deutsche Freunde konnten ein Bild von ihm erwerben, und in einer Kirche in Dortmund hat er einen Altar gestaltet. Vielleicht kennen auch einige von Euch sein illustriertes Büchlein von Tío Lino.



A SALVO. Evangelina Chamorro sobrevivió tras ser arrastrada por un huaico en Punta Hermosa.

Können Sie sich das vorstellen: eine Frau verlässt ihre bescheidene Hütte, die sie und ihr Mann unter großen Entbehrungen gebaut hatten, mitten in der Wüste, wo es immer Wasserprobleme gibt, da es dort sonst nie regnet. Plötzlich kommen Wasser-Schlamm-Massen

den Hügel hinunter, die u.a. eine ganze Bretterbude mit sich reißen und natürlich auch die Frau. Sie wird 3-4 km. mitgespült in Richtung Meer bis das Bretterhaus, das neben ihr schwimmt nicht mehr unter einer Brücke hindurchkommt und sich eine Ausbuchtung von Wasser, Schlamm, Brettern, Müll etc. bildet. Da kann sie sich mit letzter Kraft an den Wüstenrand retten, sonst wäre sie ins Meer gespült worden. Sie hat überlebt!

Eine Szene der schweren Unwetter, die viele Bewohner Perus im Monat März/April heimgesucht haben. Zunächst regnete es ununterbrochen dort, wo es sonst keine Niederschläge gibt, so dass die dürftig zusammengeschusterten Häuser großen Schaden litten und sich die Wassermassen stauten, da es keine gute Kanalisation gibt.



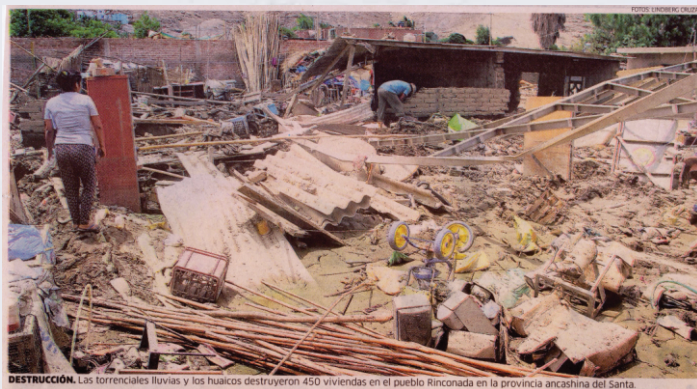
Dann verursachten die starken Regenfälle im Gebirge, dass die Flüsse über die Ufer traten und mit Schlamm, Dreck und Müll in die Innenstädte eindrangen, besonders in Vororten Limas, Trujillo, Piura u.a.

Dazu entwickelten sich Trockenflüsse, die seit 20-30 Jahren kein Wasser mehr geführt hatten, zu reißenden Strömen, die alles mit-rissen und zerstörten, was sie auf dem Wege fanden, u.a. die Wasserleitungszufuhrrohre und Abwasser-Systeme.

Die ca. 9 Millionen-Stadt Lima war 5 Tage lang, Piura und Trujillo wochenlang ohne Trinkwasser (nur aus Sprudelflaschen) vor den Wassertankwagen bildeten sich lange Schlangen. Auch das Abwasser funktionierte nicht mehr (Klospülung!).



**LARGAS COLAS.** Pese a que hubo cientos de personas, se registró orden en las colas.



**DESTRUCCIÓN.** Las torrenciales lluvias y los hualcos destruyeron 450 viviendas en el pueblo Rinconada en la provincia ancashina del Santa.



**RUINAS.** Daniela Castillo, propietaria de la empresa Ventura, en el almacén inundado de su fábrica de calzado en Carapongo.



La destrucción de trabajo a: Aumentan los daños

Según el CEN, ya son más de 28 mil las viviendas destruidas e inhabitables en el país (entre ellas la de las imágenes, ubicada en Calahuana, Huancabamba, Haya 100 mil damnificados y 85 fallecidos).

Der frühere Leiter von "Misereor" war zu der Zeit gerade in Lima. Sein persönlicher Bericht ist eindrucksvoller als alle Zeitungsartikel.

Hier einige Ausschnitte daraus, als er mit Padre Wilfredo zu dessen Pfarrei in ein Hochandental mitfuhr.

Der erste Teil unsere Fahrt in einem anderen Flusstal, den sogenannten Rio Seco aufwärts, wo seit langem kein Wasser mehr geflossen war, zeigte uns die Gewalt der Wassermassen: drei Tage vorher hätten wir hier nicht fahren können, das Tal stand total unter Wasser. Wir konnten die Schäden nicht nur an der Straße feststellen, sondern vor allem an den Bewässerungskanälen für die Landwirtschaft. Sie leiteten von hoch oben aus den Anden das Wasser in dieses Wüstental für die Landwirtschaft. Der plötzlich entstandene Fluss hatte die Ernte weggeschwemmt, die Citrusplantagen schwer beschädigt. Vor allem hatte er von oben Sand, Geröll und Schlamm über den Feldern abgeladen. Diese wieder instanzzusetzen wird eine Herkulesarbeit sein.

In der Pfarrei, die den Tälern von Padre Wilfredo Gebiet am nächsten gelegen ist, ließ er sein Auto stehen. Ein Freund von ihm brachte uns circa 40 km weiter hoch, an die Stelle der Pfarrei Wilfredos, wo der Fluss die Straße ca 400m total fortgerissen hatte und wo es kein Durchkommen gab.

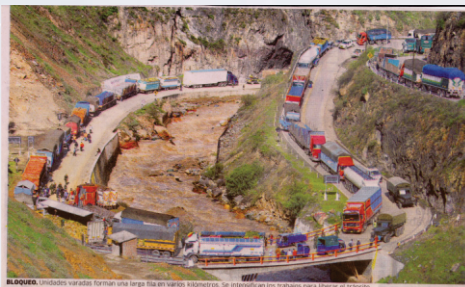


En Chacabuco, el incremento del caudal del río Seco ocasiona la base de las vías del ferrocarril que conecta Lima con La Oroya.



Unterwegs machten wir Halt bei Menschen, denen der Fluss die Brücke mitgenommen hatte. An einem Drahtseil hatten sie inzwischen einen Bretterverschlag befestigt und zogen nun Mensch und Güter von einer Seite zur anderen. Angel, ein vierjähriger kleiner Junge klammerte sich voll Angst an seinen Vater, als es über die wild tosenden, erdbraunen Wassermassen ging. Was mag in dem Jungen vorgegangen sein, als der Bretterverschlag in der Mitte des Flusses plötzlich zum Stehen kam?

Rechtzeitig um 12 Uhr gelangten wir an den Ort, wo der Fluss nun das ganze Tal ausfüllte, nachdem er die Straße und den Bewässerungskanal fortgespült hatte. Mit uns waren eine Schlange von Bussen, Kombi-Wagen und Autos angekommen. Circa 500 m weiter oben im Tal wartete bereits eine große Menschenmenge, die Tal abwärts wollte, also dahin, wo wir waren und umgekehrt wollten wir nach oben. Wie im Straßenverkehr galt auch hier: bergauf hat Vorfahrt.



BLQUEA Unidades varadas forman una larga fila en zigzag, esperando, se movilizarán tras de una lluvia de granizo.

Die Situation war nun deshalb so prekär, weil der Durchlass nur anderthalb (!) Stunden offen stand und es ja weder Weg noch Fußpfad gab. Es galt sich also zu beeilen. Über Geröll und Felsen bewegten wir uns in einer langen Schlange voran: rechts ein abschüssiger Felsenhang und links der tosende Fluss. Frauen mit Babys im Tragetuch, Männer allerlei Gepäck schleppend, Kinder mit Schulanzen auf dem Rücken. Einen Mann mit einem kleinen Mädchen auf den Schultern fragte ich nach nach dessen Namen: "Maria Fe", antwortete er. Nomen est Omen. Viele Menschen, die sich wohl noch nie begegnet waren, bildeten eine Schicksalsgemeinschaft und halfen einander. Solidarisch, ganz selbstverständlich in dieser Notlage. Gelebter Glaube kam hier zum Ausdruck, wie der Name des Mädchen es bezeichnete: Einen anderen Mann, ebenfalls mit einem Kind auf den Schultern, hatte ich gleichfalls gefragt: "Den Namen kenne ich nicht, ich habe das Kind einer Frau abgenommen, damit sie leichter über die Felsen klettern kann."

Vor mir sah ich einen alten Mann, dem zwei andere einen Strick um Brust und Rücken gelegt hatten, um ihn vor dem Abgleiten in den Fluss zu sichern und auch um ihn besser über Felsspalten zu hieven. Am Ende der beschwerlichen Tour konnte er sich endlich setzen und ausruhen, denn die talwärts Drängenden mussten ja ebenfalls noch zu ihrem Ziel gelangen. Wir hatten für die circa 300 m eine gute Stunde gebraucht. Francisco, so der Name des alten Mannes, war 91 Jahre alt und auf dem Weg zurück in seinen Heimatort auf über 3600 m in den Anden.



Wir hier in der Stadt Cajamarca haben durch die starken Regenfälle keinen größeren Schaden erlitten. Nur in einigen Bergtälern (gerade da, wo einige unserer Patienten wohnen) wurden Dächer und Häuser von den Wassermassen mitgerissen und die Leute haben alles verloren. Vielen konnten wir helfen, wieder neu anzufangen.

Wir waren für ca. 1 Monat von der Umwelt abgeschlossen, da die Straßen in den Fluß gespült wurden und die Brücken nicht mehr standhielten. Die Panamericana war an mehreren Stellen unterbrochen.



WEG NACH CAJAMARCA



PUENTE VIRÚ. En 48 horas restablecerán pase vehicular en la Panamericana norte.



Einer Zeitung vom 24. März entnahm ich zB: Die Anzahl der Toten auf 85 gestiegen, die von der Katastrophe Betroffenen: 670.000, unzählige Häuser beschädigt bzw. zerstört oder durch das Hochwasser verschlammte und nicht mehr bewohnbar, 195 Brücken fortgespült, 711 Bewässerungskanäle zerstört und über 3000 beschädigt, auf über 25.000 ha Land die Ernte vernichtet und über 11.000 ha für den Landbau verloren...

Obwohl es im Februar auch schon sehr viel regnete und wir ein wenig Angst vor Erdbeben hatten, sind wir mit 8 unserer Waisenkinder aus dem Kinderheim nach Lima gefahren und haben dort wunderschöne Ferien verbracht. Wir besuchten den Zoo, gingen an den Strand zum Baden, erlebten den Lichterpark bei Nacht, fuhren mit Booten und Karussells durch die Spielparks, gingen Eis essen und sangen und tanzten in unserem Haus. Da es sehr heiß war, konnten sich die Kinder auf der Terrasse in einem aufblasbaren Schwimmbad erfrischen und herumspielen.



Nachher bekam jedes Kind ein kleines Fotoalbum, damit sie sich noch lange an alles erinnern konnten.

Während unseres Aufenthaltes in Lima bekamen wir lieben Besuch aus Frankreich. Eine Familie, die unser Projekt kannte (die Frau stammt aus Cajamarca) brachte uns 3 Rollstühle mit, die ihrem behinderten Sohn gehört hatten, der kürzlich verstorben war. Es war ein großes Erlebnis für unsere Kinder,

die Familie vom Flugplatz in Lima abzuholen. In Cajamarca verteilten wir die Rollstühle im Beisein des Regierungsrats, der uns bei den Zollformalitäten geholfen hatte.



Nun hat das neue Schuljahr begonnen und nach und nach kommen auch die anderen Kinder wieder zurück ins Heim.

Die Schülerzahl in Jesús ist weiter angestiegen. Immer mehr Jugendliche, die wegen ihres Alters aus der Sonderschule in Cajamarca entlassen werden, kommen zu uns. In der Werkstufe versuchen wir, sie auf kleine berufliche Tätigkeiten vorzubereiten und sie zu einer größeren Selbstständigkeit zu erziehen.

Am Donnerstag, dem Markttag, ist Waffelbacken angesagt. Die Waffeln werden dann auf dem Markt und im Rathaus verkauft. Vorige Woche



war ein Kongress-Abgeordneter zu Besuch. Unsere Kinder boten ihm auch Waffeln an und luden ihn gleich in unser Zentrum ein. Hoffentlich entsteht durch diesen Besuch eine direkte Hilfe für unsere Kinder. Da der Regen jetzt etwas nachgelassen hat, holen wir auch die Kinder aus

den umliegenden Dörfern mit unserem Mikrobus ab, so dass sie regelmäßig am Unterricht teilnehmen können. Da sie z.T. einen Schulweg von bis zu 2 Stunden haben, kamen sie nur sporadisch.

Wir schaffen es noch immer nicht, unseren alten Bus zu verkaufen, obwohl wir ihn so schmuck hergerichtet haben. Wegen der vielen Unfälle (Brems-Versagen etc.) sind die Regeln strenger geworden, und das Baujahr unseres Buses (1984) wird nicht mehr als Linienbus durchgelassen. Nun müssen wir überlegen, ob wir nicht unseren Heim-Bus noch jetzt verkaufen, ehe er in die gleiche Lage kommt. Das heißt aber, einen neuen Bus fürs Kinderheim zu kaufen. Dazu brauchen wir eine größere Summe oder einen großzügigen Spender.  
Wäre das nicht eine lohnende Aufgabe für Euch?

In der Schulbehörde haben wir jetzt einen etwas aufgeschlosseneren Direktor. Nach mehreren Reunionen ist er auf den Vorschlag eingegangen, auch staatlicherseits etwas für die behinderten Schüler anzubieten, die die Sonderschule wegen ihres Alters verlassen müssen. Er will eine Probeklasse in einem Institut für Erwachsenen-Bildung aufmachen. Im Mai sollen die Auswahl-Verfahren stattfinden. Er meint, mit Hauswirtschaft anzufangen. Hoffentlich wird das etwas.

Der Rektor der Universität, der selbst einen behinderten Sohn hat, der jetzt allerdings schon erwachsen ist, hat mich rufen lassen und möchte mit uns eine private Sonderschule aufbauen, die sich nicht an



alle Regeln der staatlichen Schulen halten muss. Leider weiß man, dass er sehr korrupt ist und damit wohl ein "Geschäft" machen möchte, d. h. den Eltern jede Menge Geld abzuknöpfen gedenkt. Da liegt er aber bei mir falsch. Trotzdem wollen wir der Sache noch etwas nachgehen.

Durche den vielen Regen ist unser Bauernhof das reinste Paradies geworden. Die Blumen sprießen, Gemüse, Kartoffeln und Mais gedeihen und das Vieh hat genug zu fressen auf den Weiden. Leider ist uns neulich eine Kuh in einen Bewässerungsgraben gesprungen und hat sich dabei verletzt, so dass wir sie notschlachten mussten. Nun sind die Mahlzeiten für die Kinder im kleinen fleischreicher und wir haben einen schönen Braten für den Muttertag.

Dieser wird hier ja immer besonders gefeiert. Dazu werden alle Mitarbeiter zu einem festlichen Mahl eingeladen, erhalten kleine Geschenke und Überraschungen, es wird gespielt und getanzt.

Nachdem der Weg zur Küste nun wieder einigermaßen sicher ist, kommen natürlich viele Patienten zu uns ins Haus nach Lima, da sie den ganzen März / April ihre Termine verschieben mussten. Die Arzenei-Versicherung ist ja jetzt viel besser geworden, aber Spezial-Untersuchungen und teure Medikamente müssen noch privat bezahlt werden. Da ist unsere Hilfe immer sehr notwendig.

Vom 20. September bis zum 30. Oktober werde ich in Deutschland sein, wenn ich Euch etwas vom Projekt erzählen soll, lasst es uns

wissen. Ich werde Christoph Sturhahn bitten,  
eine Rundreise zu organisieren. Seine  
e-mail ist: chrisstu@web.de, seine  
Telefonnummer: 0511 | 2834434

Seid herzlich bedankt für alle Eure  
Mithilfe. Noch immer sind wir auf die  
Hilfe angewiesen.

Am 5. Mai stand dieser Text in den Losungen:

"Wir sind nicht Christus, aber wenn wir  
Christen sein wollen, so bedeutet das,  
dass wir an der Weite des Herzens Christi  
teilbekommen sollen. Tatenloses Ab-  
warten und stumpfes Zuschauen sind  
keine christlichen Haltungen. Den Christen  
rufen nicht erst die Erfahrungen am  
eigenen Leibe, sondern die Erfahrungen  
am Leibe der Brüder, um deren willen  
Christus gelitten hat, zur Tat und zum  
Mitleiden."

- Dietrich Bonhoeffer -

Es grüßt Euch von ganzem Herzen!

Eure Christa

